



Hermann Blumer, Andres Klein, Stefan Vögtli und Lukas Hasler vor Buchenholzplatten, wie sie sie bald selbst herstellen wollen. ZVG

Buche zum Bauen statt zum Heizen

Waldwirtschaft Eine Baustofffabrik im Jura soll den Absatz von Buchenholz fördern

VON DANIEL HALLER

Grosse Hoffnungen setzen die im Waldwirtschaftsverband beider Basel organisierten Bürgergemeinden und privaten Waldbesitzer in das Vorprojekt, das sie gestern in Gelterkinden vorstellten: Ein Sägewerk im Kanton Jura soll so aus- und umgebaut werden, dass es aus Buchenholz tragende Elemente für den Hochbau herstellen kann.

Derzeit werde Buche vor allem – zwecks Energiegewinnung – verbrannt, was Waldwirtschaftspräsident Andres Klein als die «blödeste Nutzung» bezeichnete. Buche biete nämlich als Baustoff eine andert-halb- bis dreifach höhere Festigkeit als Tannen- oder Fichtenholz, ergänzte der Holzbauingenieur Hermann Blumer. Somit könnten verleimte Kanthölzer und Brettsperrholzplatten für viele Anwendungen Stahl und Beton ersetzen. Projektleiter Stefan Vögtli erklärte, dass man die verleimten Elemente mit einer definierten Festigkeit baustellenfertig liefern will.

Neue Märkte erschliessen

Dass die Waldbesitzer sich an ein Projekt zur Produktion innovativer Bauelemente wagen, ist nicht zuletzt eine Reaktion auf den zusammengebrochenen Absatz (die bz berichtete): Wurden in der Schweiz 2001 noch 230 000 Kubikmeter Laubholz geschlagen, davon 60 Prozent Buche, so waren es 2012 noch 94 000 Kubikmeter, wovon nur noch 40 Prozent Buche waren, erklärte Klein. Dabei ist die Buche mit gut der Hälfte des Baumbestands der «Brotbaum» der

Nordwestschweizer Forstbetriebe. Gleichzeitig liege der Holzbau im Trend und Architekten und Ingenieure würden nach neuartigen Produkten für Gebäude mit bis zu sieben Stockwerken verlangen.

Investoren werden noch gesucht

Für das geplante Laubholzwerk, das mit 30 Arbeitsplätzen jährlich 20 000 Kubikmeter Buche verarbeiten kann, sei man an drei Standorten im Kanton Jura in Verhandlungen. Die Investitionssumme von 20 Millionen Franken soll hälftig durch Eigen- und Fremdkapital aufgebracht werden, wobei die Waldbesitzer auch auf Fördergelder von Bund und Kantonen hoffen. Ein Viertel des Eigenkapitals – 2,5 Millionen Franken – wird die Raurica-Wald AG, die den Waldbesitzern gehört, einschies- sen. Dies ist bereits beschlossen. Drei Viertel des Eigenkapitals sollen Investoren aus der Holzverarbeitungsbranche – Sägereien, Holzbau und -handel, Ingenieure und Architekten – aufbringen. Dafür laufen die Verhandlungen.

Nadelholz teilweise ersetzen

«Wer mit Buche bauen will, muss sie mögen und begreifen», wies Blumer auf die technischen Schwierigkeiten hin. Mit Dampf und Wärme sei das stark arbeitende Holz aber zu bändigen. Lukas Hasler, Präsident der Sektion Region Basel von Holzbau Schweiz, zeigte sich optimistisch, dass baustellenfertige Buchenprodukte in Zukunft die Nadelhölzer als Baustoff ersetzen könnten, da Tanne und Fichte zunehmende knapper werden.

«Wer mit Buche bauen will, muss sie mögen und begreifen.»

Hermann Blumer, Ingenieur